

Dank

Sehr geehrte Damen und Herren, als ich hier letztes Jahr die Haushaltsrede gehalten habe, waren meine ersten Worte „In diesen Zeiten multipler Krisen“.

Wer hätte gedacht, dass alles noch viel schlimmer kommen könnte? Umso wichtiger ist es, mit einem großen Dankeschön zu beginnen, einem Dankeschön an alle Menschen, die sich für eine friedliche, demokratische und lebenswerte Gesellschaft und Umwelt einsetzen.

Unser aufrichtiger Dank gilt deshalb allen Ehrenämtern und allen, die sich über das beruflich geforderte Maß hinaus für ein lebenswertes Rösraht und ein Miteinander engagieren.

Ihnen allen **Herzlichen Dank, denn Demokratien brauchen besonders in Krisenzeiten starke Zivilgesellschaften!**

Wir können nur an diese Menschen appellieren, lassen sie nicht nach!

Lassen sie nicht nach, auch wenn diese Tage zur Freude wenig Anlass bieten. Aber Optimismus ist Pflicht, denn zusammen sind wir viele.

Haushalt

Meine Damen und Herren, der Kämmerer hat es vorgetragen. Der Haushalt wird dominiert von der Gradwanderung zwischen Haushaltssicherung und „so gerade noch mal gut gegangen“.

Wir umschiffen die Haushaltssicherung allenfalls mit Mühe und Not und mit mittlerweile legalen Buchungstricks wie den globalen Minderaufwand und den Verlustvortrag. Auch die Rücklagen werden aufgezehrt.

Und das wird in Zukunft noch schlimmer. Zwar begrüßen wir die hohen Investitionen der Stadt ausdrücklich. Kommen sie doch hauptsächlich der Feuerwehr und den Schulen und damit unseren Kindern und ihrer Bildung zugute. Aber machen wir uns nichts vor. Die damit verbundenen hohen Abschreibungen und Kreditzinsen werfen ihre Schatten voraus.

Das Land hat jetzt also in seine Trickkiste gegriffen und gewährt Verlustvorträge und einen höheren globalen Minderaufwand, um zu verhindern, dass bald auch noch die letzte Kommune in NRW in der Haushaltssicherung landet.

Das hilft aber nur formal weiter, finanziell bringt das keinen müden Cent.

Denn was ist der Verlustvortrag anderes als das „Jetzt kaufen, später zahlen“, das wir z.B. von PayPal kennen. Und der globale Minderaufwand? Das ist das „Kopf in den Sand stecken und die wahren Kosten ignorieren“, einfach mal davon ausgehen, dass es schon nicht so kommt.

Meine Damen und Herren, jedes Beispiel hinkt, aber eines wird doch klar: „Das ist der direkte Weg in die Schuldenfalle.“

Angesichts dessen scheint sich auch bei vielen hier im Rat Resignation, Realitätsverweigerung oder das Klammern an Strohhalmen breit zu machen. Wie sonst ist es zu erklären, was man so hört:

„Kommunen können nicht pleitegehen.“

„Auch in der Haushaltssicherung sind freiwillige Leistungen (z.B. Unterstützung von Vereinen) nicht gefährdet.“

„Lass uns einfach zustimmen, was soll denn passieren.“

„Das Land arbeitet an einer Altschuldenregelung. Wenn wir uns jetzt anstrengen, sind wir am Ende die Dummen.“

Der Haushalt ist „in Zahlen gegossene Politik“. Aber wo bleibt bei solchen Äußerungen die politische Verantwortung?

Natürlich sind die Kommunen strukturell unterfinanziert, das Konnexitätsprinzip wird nicht eingehalten, wir bekommen Aufgaben, aber keine ausreichende Finanzierung.

Natürlich kann man dagegen protestieren und das sollte man auch. Aber kurz- bis mittelfristig ändert das gar nichts.

Trotzdem müssen wir unser Bestes tun, um die Haushaltssituation zu entschärfen, überall dort, wo wir selber dazu in der Lage sind.

Am einfachsten wäre es natürlich, wenn man alles streicht, was nicht Pflicht ist. So geschehen auf Bundesebene unter Schäuble, der unter dem Mantra der schwarzen Null unsere Infrastruktur gegen die Wand gefahren hat. Also – keine gute Idee. Zukunftsinvestitionen dürfen nicht unter der Haushaltslage leiden.

Deshalb hier nochmals der Verweis auf die Investitionen in den Schulbau und die Feuerwehr. Da sagen wir trotz der Haushaltslage ausdrücklich: „Gut so!“

Aber was können wir dann tun?

Unabhängig von politischen Inhalten sehen wir hier drei Punkte:

Fördermittelakquise

Wir haben das ja schon öfter gesagt und zum Teil ist das auch bewusst missverstanden worden: Zur Stärkung der Einnahmeseite müssen wir die Fördermittelakquise optimieren.

Wir haben letzte Woche im Zukunftsausschuss gesehen, dass bei der Stadt hier schon einiges läuft, sind aber davon überzeugt, dass noch mehr drin ist für Rösrath in den Fördertöpfen.

Wir sind aber mittlerweile ebenso davon überzeugt, dass eine Kommune von der Größe Rösraths mit der Vielfalt und der Komplexität des Themas Fördermittel überfordert ist.

So gibt es allein im Bereich Kultur auf Bundes-, Landes- und Stiftungsebene jeden Monat 20 – 30 neue Bewerbungsaufrufe aus Förderprogrammen für Regionen, Kommunen und Ehrenamt.

Daher regen wir an, dass die Verwaltung sich dazu mit den anderen Kommunen und dem Kreis austauscht, mit dem Ziel eine kleine Gruppe absoluter Fördermittelexperten zu bilden, die kreisweit tätig sind und die den ganzen Tag nichts anderes machen, als sich auf dem Laufenden zu halten, Anträge zu stellen und bei Berichtspflichten zu unterstützen.

In der Stadtverwaltung selber muss dann nur noch eine Person sitzen, die alle geplanten städtischen Maßnahmen im Blick hat und in Zusammenarbeit mit den Fördermittelexperten beurteilen kann, ob diese förderfähig sind oder sie passend zugeschnitten werden können, damit sie förderfähig werden. Da es bei allen Maßnahmen immer auch um Geld geht, könnte man diese Aufgabe z.B. in der Kämmerei ansiedeln.

Gerne tauschen wir uns hier mit Ihnen aus, um gemeinsam die beste Lösung zu finden. Nur eines sollten wir nicht tun, das Geld auf der Straße liegen lassen.

Interkommunale Zusammenarbeit

Das gerade skizzierte Vorgehen ist gleichzeitig auch ein Beispiel für **interkommunale Zusammenarbeit**. Und interkommunale Zusammenarbeit ist kein Schlagwort, sondern eine Notwendigkeit.

Durch eine enge Abstimmung mit unseren Nachbarkommunen können Synergien genutzt, Prozesse effizienter gestaltet und mittelfristig Personalkosten reduziert werden. Erfolgreiche Beispiele gibt es zuhauf.

Wirkungsorientierter Haushalt

Trotzdem sitzen wir auch danach noch auf knappen Kassen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass jeder eingesetzte Euro eine maximale Wirkung entfaltet.

Deshalb fordern wir die Einführung eines **Effizienzhaushaltes**, eines Haushaltes also, bei dem jeder Euro so ausgegeben wird, dass er vorgegebene Ziele maximal unterstützt. Wie kommen wir dahin?

1. Nun, für jedes Teilprodukt im Haushalt müssen wir zunächst einmal klare politische Ziele festlegen.
2. Für jede Maßnahme, die Geld kostet, müssen wir dann prüfen, ob die Maßnahme auf das gesetzte Ziel einzahlt.
3. Das und den Erfolg der Maßnahme müssen wir mit Kennzahlen messbar machen.

Und das betrifft nicht nur die Finanzierung freiwilliger Aufgaben. Auch die Finanzierung mancher Pflichtaufgabe ist zumindest der Höhe nach flexibel, also im Sinne der politischen Ziele steuerbar.

Dazu zwei Beispiele:

1. Wenn wir Geld für den Radverkehr bereitstellen, dann nicht nur nach dem Prinzip "Radwege ausbauen", sondern mit der klaren politischen Zielsetzung: "Der Anteil des Radverkehrs soll bis 2030 um 25 % steigen." Denn vielleicht wäre es ja besser einen Teil des Geldes statt in den Radwegebau in weitere Mobilstationen zu stecken.
2. Wenn wir in die Schulgebäude investieren, dann nicht nur pauschal "Schulen sanieren, Klassenräume schaffen", sondern mit der klaren politischen Zielsetzung: "Jede Sanierung soll die Klassen- und Fachräume auf den aktuellen technischen Stand bringen, die Gebäude sollen energetisch optimiert sein und für ein gesundes Raumklima sorgen." Also Klasse statt Masse.

Diese Ziele sind klar formuliert, die Überprüfung der Zielerreichung fällt leicht.

Wir müssen daher weg vom klassischen reagierenden Haushalt hin zum zukunftsorientierten gestaltenden Haushalt.

Um das aber zu erreichen, meine Damen und Herren, brauchen wir ihre Hilfe, ihre Ideen, mit anderen Worten: eine fraktionsübergreifende Zusammenarbeit.

Wir laden sie daher ein, noch vor der Kommunalwahl, gerne gleich im Anschluss an diese Ratssitzung einen gemeinsamen Arbeitskreis zu etablieren, der diese inhaltlichen Vorgaben, also die politischen Ziele und die Kennzahlen, für den nächsten Haushalt erarbeitet. Kommen sie auf uns zu, lassen Sie uns an dieser Stelle gemeinsam Verantwortung übernehmen!

Wir haben aber auch einige inhaltliche Vorschläge zu machen.

1.

Ein Großteil der Nebenkosten der städtischen Gebäude von 3 Mio € sind Energiekosten. Daher ist die Senkung der städtischen Energiekosten durch energetische Sanierung eine gute Möglichkeit der Haushaltskonsolidierung.

Jeder Euro, den wir – gehebelt durch Fördermittel - in energetische Sanierung investieren, spart uns künftig Geld bei den Energiekosten.

Deshalb fordern wir ein klares Sanierungsprogramm mit festen Meilensteinen, mit Enddatum und mit Wirtschaftlichkeitsbetrachtung. Wenn sie sich dem anschließen können, kommen sie auf uns zu und lassen sie uns einen gemeinsamen Antrag dazu formulieren.

2.

Wir fordern eine deutliche Beschleunigung bei der Digitalisierung. Wenn nötig sind wir gerne bereit, dafür über weitere zwei Stellen im Bereich IT- und Prozessoptimierung zu reden.

Das finanzieren wir dann über eine Digitalisierungsrendite, d.h. einen jährlichen Stellenabbau von 1% des Stellenplans. Bestimmte Bereiche können und müssen natürlich davon ausgenommen werden. Welche das sind, wäre noch zu diskutieren. Und das diskutieren wir gerne mit Ihnen zusammen, meine Damen und Herren.

Mittelfristig sinken damit jedenfalls die Personalausgaben oder anders formuliert, mittelfristig kommen wir damit besser mit dem Fachkräftemangel klar.

3.

Wir fordern die Ausrichtung unserer Maßnahmen an der Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Rösrath. Das heißt nicht, dass wir jede Maßnahme sklavisch umsetzen, aber die Richtung muss stimmen.

Die von der Stadt, der Politik und den Bürgerinnen und Bürgern erarbeitete Nachhaltigkeitsstrategie ist nämlich keine "Wunschliste", sondern ein Fahrplan für eine zukunftsfähige Stadt.

Nachhaltige Investitionen zahlen sich aus: Energieeffizienz spart Kosten, Flächenentsiegelung senkt Hochwasserschäden, etc.. Nachhaltigkeit ist also gelebte Haushaltskonsolidierung!

4.

Wir fordern mehr bezahlbaren Wohnraum, auch in Rösrath Mitte, auch an der Hauptstraße 41-47. Denn bezahlbarer Wohnraum sorgt für eine soziale Durchmischung in unserer Stadt.

Er erlaubt es auch jungen Familien, älteren Menschen und Menschen mit mittleren Einkommen, in Rösrath zu leben und hier Wurzeln zu schlagen. Das sichert langfristig eine stabile Bevölkerungsstruktur, fördert das lokale Gewerbe (Gewerbsteuer) und stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

5.

Wir fordern mehr städtische Kitas und einen Reservepool für Erzieherinnen und Erzieher. Denn die dünne Personaldecke führt immer wieder zu Betreuungsausfällen. Aber Eltern brauchen Planungssicherheit, insbesondere wenn sie berufstätig sind.

Ein städtischer Reservepool kann kurzfristige Engpässe abfedern und langfristig zu weniger Ausfallzeiten führen. Er trägt dazu bei, dass mehr Eltern berufstätig werden oder bleiben können, Rösrath dadurch höhere Steuereinnahmen erhält und der Fachkräftemangel bekämpft wird.

Fazit

Sie sehen, meine Damen und Herren, an dem Haushalt gibt es einiges auszusetzen und noch mehr zu verbessern, insbesondere die fehlenden politischen Zielsetzungen und die geringen Ambitionen hinsichtlich einer aktiven Gestaltung unserer Zukunft.

Wenn wir diesem Haushalt jetzt dennoch zustimmen, dann, weil wir überzeugt sind, dass wir schon den nächsten Haushalt deutlich verbessern können, wenn wir da alle an einem Strang ziehen.

Nur, wir müssen jetzt endlich gemeinsam handeln, um Rösrath zukunftsfest zu machen. Das geht nur mit einer Politik der Kooperation und des Gestaltens. Wir erneuern deshalb unser Angebot: Lassen Sie uns fraktionsübergreifend daran arbeiten, dass Rösrath nicht nur den nächsten Haushalt, sondern auch die Zukunft meistert.

Vielen Dank.